

Vorwort

„Lack of empathy and understanding about what happens in the political process will eventually doom the experimental method of democratic government.“
(Thomas J. Volgy)

Meine ersten Gehversuche auf dem Terrain der Politikwissenschaft standen unter dem frischen Eindruck des deutschen Vereinigungsdatums. Mit der Hypothek widersprüchlicher Erfahrungen meines Lebens in der DDR beladen und mit einer verwirrenden Mischung aus Skepsis, Optimismus und Unbehagen angesichts einer neuen Zukunft im Gepäck, begann ich 1991 mein Studium der Politikwissenschaft an der Universität Potsdam. Das allmähliche Erkennen von komplizierten Zusammenhängen und die gefundenen Einsichten in die Komplexität politischer Prozesse versöhnten mich nach und nach mit der Tatsache, dass sich mein Leben, wie ich es kannte, in der Dauer eines Wimpernschlages der Geschichte mit atemberaubender Geschwindigkeit von Grund auf veränderte.

Seither hat sich der Fokus meines Erkenntnisinteresses verändert. Nach dem Wegfall der real-sozialistischen Systemalternative stellt sich angesichts der gewaltigen Herausforderungen für Demokratien zu Beginn des dritten Jahrtausends einmal mehr die Frage nach den Bestandsvoraussetzungen und Erfolgsbedingungen freiheitlicher politischer Systeme. Politikwissenschaft hat für mich daher auch den Charakter einer Demokratiewissenschaft gewonnen. Dahinter steht freilich ebenso die Überzeugung, dass ein aufgeklärtes Verständnis der Funktionszusammenhänge demokratischer Strukturen dazu beitragen kann, demokratische Überzeugungen gegen Enttäuschungen über die Leistungen und Ergebnisse professioneller Politik zu wappnen.

Die vorliegende Arbeit will zu diesem Verständnis beitragen, in dem sie sich dem spannungsreichen Verhältnis von Führungsschicht und Bevölkerung im vereinten Deutschland widmet. Als Dissertation an der Universität Potsdam entstanden, reiht sich diese Untersuchung in eine Reihe von Arbeiten ein, die im Rahmen der „Potsdamer Elitestudie 1995“ unter Leitung von Prof. Wilhelm Bürklin entstanden sind. Ihm als Erstgutachter vorliegender Arbeit gilt daher auch der erste Dank, weil er als einer meiner Lehrer meine akademische Neugier erkannte und mir mit der frühen Einbindung in den wissenschaftlichen Forschungsprozess den Anfang meines Weges bereitete. Darüber hinaus danke ich Prof. Werner Jann, der mir als Zweitgutachter wichtige Hinweise für das Endmanuskript dieser Arbeit und weitere Forschungsanstöße gab und mit dem ich während meines Studiums so anregende wie temperamentvolle Diskussionen führte. Mit Prof. Suzanne S. Schüttemeyer teilte ich die seltenen, dafür um so wertvolleren und nachhaltigen Momente tiefer Einsichten.

Ihr danke ich für neue wissenschaftliche Einblicke, für die Erfahrung partnerschaftlicher Dispute, für ihre Geduld und ihr unerschütterliches Vertrauen in meine Fähigkeiten. Schließlich hielt mir Dr. Sabine Kropp in den letzten Wochen den Rücken frei, um das Manuskript pünktlich fertig zu stellen.

Allerdings hätte ich diesen Weg niemals beschreiten und bis zu seinem erfolgreichen Ende gehen können ohne die Unterstützung meiner Familie und meiner engsten Freunde. Unter ihnen bleiben meine Mutter Christa Schmidt und meine Großmutter Lotte Knarr immer meine ersten, am meisten überzeugten und ausdauerndsten Förderer, deren wichtigste Gaben an mich Selbstvertrauen und innere Stärke sind. Max Kaase ist mir einer der wichtigsten Ratgeber in beruflicher wie persönlicher Hinsicht. Petra Bauer-Kaase und Heidi Moosburner sind meine treuesten Gefährtinnen, die mich in hartnäckiger Ausdauer Weitsicht und Empathie, Leidenschaft und Gelassenheit, Aufrichtigkeit und Zuversicht lehren. Ihnen allen sei dieses Buch gewidmet.

Berlin, im Juni 2002

Viktoria Kaina